

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 R. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 93.**

**Donnerstag, den 8. August**

**1895.**

Das königliche Ministerium der Justiz hat das zur Erledigung gekommene Amt eines Friedensrichters für den Bezirk Eibenstock mit Blaenthal, Wolfsgrün, Reibhardtsthal und Muldenhammer auf die Zeit bis Ende September 1897 dem

**Dekonom Herrn Emil Alban Reichsner in Eibenstock**

übertragen. Herr Reichsner ist heute bei dem unterzeichneten Gerichte eidlich in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 6. August 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

Chrig.

Jr.

### Bekanntmachung,

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Mit Rücksicht auf das am nächsten **Sonntag, den 11. August ds. Js.** stattfindende Schauturnen hat der unterzeichnete Stadtrath auf darum gefachenes Ansuchen beschlossen, an diesem Tage den Geschäftsbetrieb **in allen Verkaufsstellen** und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in allen Handelsgewerben während 9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags, unter Ausschluß der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes, zu gestatten.

Eibenstock, den 7. August 1895.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Körner.

Gnädigtel.

### Bekanntmachung.

Die Expeditionen des unterzeichneten Stadtraths bleiben wegen vorzunehmender Reinigung nächsten

**Sonnabend, den 10. August ds. Js.**

**geschlossen**, und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen erledigt werden.

Das Ständesaum ist an diesem Tage **Vormittags von 9-10 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, am 6. August 1895.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Körner.

Gnädigtel.

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Röhden.

11. (Nachdruck verboten.)

#### Die erste Augustwoche 1870. (III. Spicheren.)

Am selben Tage, da die Schlacht bei Wörth geschlagen wurde, ward in der Schlacht bei Spicheren ein zweiter großer Sieg erfochten. War die Schlacht bei Wörth zwar nicht für diesen Tag beabsichtigt gewesen, so war sie doch immerhin erwartet worden; anders lag die Sache aber bei Spicheren. Ein bestimmter Plan zum Angriff auf die Franzosen lag nicht vor; ausschlaggebend war neben dem kaum noch zu zügelnden Drange der deutschen Truppen nach vorwärts die Besorgnis, daß die Frossard'sche Armee sich zurückziehen und so ihrem Schicksal entgegen könne. Besondere Beachtung verdient die Schlacht bei Spicheren, weil es in ihr mehr als je auf die Führung im Einzelnen ankam und jeder Hauptmann und Compagnieführer, ja selbst die niedrigen Chargen verantwortungsvolle Stellen einnahmen; weil ferner die deutsche Truppenzahl der französischen nur um ein Geringes überlegen war, wobei dieses Uebergewicht noch mehr als aufgehoben wurde dadurch, daß fast allein die deutsche Infanterie den Kampf auszufechten hatte, da das Terrain für Kavallerie und Artillerie ungünstig war; weil ferner die französische Stellung derartig uneinnehmbar erschien, daß man einen Angriff überhaupt nicht für möglich hielt; weil endlich die deutschen Truppen erst nach und nach herangezogen werden konnten, während die Franzosen von vornherein in ihren gebundenen Stellungen standen. Es kämpften in dieser Schlacht im Ganzen 38,100 Deutsche der 1. und 2. Armee mit 108 Geschützen unter General von Steinmetz und General von Soeben gegen 31,400 Franzosen mit 90 Geschützen unter General Frossard. Es wird erzählt, daß dieser keine Stellung für so uneinnehmbar hielt, daß er bei der Nachricht, daß die Preußen wirklich angreifen, in Forbach ruhig beim Champagner sitzen blieb und die Meldung mit den Worten „les pauvres Prussiens“ erwiderte.

Das Gelände, welches für die Schlacht in Betracht kommt, war folgenvermögen beschaffen. In dem Winkel, welche die Saar bei Saarbrücken macht, liegt im Thale die Stadt Saarbrücken mit ihren Höhen von 200 Metern über dem Meere. Grezlerberg, Reppertberg, Winterberg. Duer südlich erheben sich 300 Meter hohe, steile Abhänge, aus denen hervortreten: Stifswald, Gifert-Wald, Spicherer Höhe mit dem vorspringenden Kopfe Rot her Berg, weiter zurück der Forbacher Berg und Spicherer Wald. In der Mitte der Berge, nahe dem Rothen Berg, liegt das Dorf Spicheren. Eine diesen Bergen entlang laufende Schlucht zeigt die Bahn Saarbrücken-Forbach, unten im Thal liegt die Fabrikstadt Stiring-Wendel, noch weiter südwestlich liegt die Stadt Forbach. Westlich der Schlucht liegt der 250 Meter hohe Stiring-Wald und südlich der fahle Kaninchenberg. Auf den 300 Meter hohen Bergen, in der Schlucht, am Kaninchenberge und in Stiring-Wendel standen die Franzosen. Die Stellung war schon an und für sich eine ausgezeichnete und beherrschende, sie war aber noch befestigt worden und mit Dedungen versehen.

Bereits am 5. August hatte man auf der deutschen Seite erfahren, daß General Frossard abzuziehen beabsichtige und thatsächlich befanden sich am 6. August die Franzosen zum Theil auf dem Abmarsch, als die Preußen unter General von Kameke sich Saarbrückens und der Saarbrücker Höhen bemächtigten. Nun machte der im Abzug begriffene Theil des Corps Frossard Front und die sich entwickelnden starken Truppenmassen ließen erkennen, daß die Franzosen gesonnen seien, die

Schlacht anzunehmen. Sobald man in der 2. Armee die Räumung Saarbrückens vom Feinde erfuhr, gab auch Prinz Friedrich Karl Befehl zum Vorrücken. So sah man denn am 6. August Theile der 1. und 2. Armee auf dem Marische nach der Saar. Inbezug war, wie gesagt, der Plan, eine regelrechte Schlacht zu liefern, noch nicht vorhanden; nichtbedeutender hatten alle Führer Befehl, sich gegenseitig zu unterstützen, wenn es zur Schlacht käme.

Diese begann eigentlich erst Mittags 2 Uhr. Bis dahin war es nur zum Artilleriekampf zwischen den deutschen Geschützen auf den Saarbrücker Höhen und den französischen Geschützen auf dem Spicherer Berge gekommen. Die Stellung um Saarbrücken war nur zu halten, wenn man die Geschütze des Spicherer Hochplateaus zum Schweigen bringen konnte. General von François mit den Regimentern 30-74 suchte die französische Artillerie vom Rothen Berge zu vertreiben. Mit schweren Mähen gelang es seitlich zwischen Gifert und Stifswald den oberen Rand des Waldes und damit die Hochebene zu gewinnen. Von hier aus erblickte man das französische Lager bei Spicheren, doch blieb man zunächst auf den Besitz der Abhänge und Wälder angewiesen, da jedes Vorgehen der deutschen Truppen auf der Hochebene unter blutigen Verlusten zurückgewiesen wurde. Einem anderen Theile der 74er und 30er war es gelungen, ebenfalls seitlich von der Felfter-Höhe vorzubringen und das „Stiring-Waldstüd“ zu besetzen und unter heißen Kämpfen zu behaupten. Der Anfang zum Eringen des unmöglich Erschienenen war gemacht, aber eben auch nur der Anfang.

Um zum Rothen Berge zu gelangen, durchschritt nun General von François unter dem furchtbaren Feuer der Franzosen, welches ganze Reihen niedertrachtete, mit zwei Bataillonen der 74er die Niederung. Man erreichte mit schweren Opfern den Fuß des Berges und nahmen die Mannschaften gedeckte Stellung, indem sie sich dicht an die Felfswände heranrückten. Auf dem rechten Flügel griffen nun auch die 77er ein, um den geplanten direkten Angriff auf den Rothen Berg zu unterstützen.

Gegen 3 Uhr wurde dem General von François der Befehl erteilt, den Rothen Berg zu stürmen. Die Felfstiere begannen, den General an ihrer Spitze, die steilen Felfabhänge zu erklimmen. Trotz feindlichen Feuers und der schweren Arbeit gelang der Aufstieg und die französischen Jäger wurden zurückgeworfen. Eben als die Mannschaften sich sammelten, um einen neuen Vorstoß zu machen, traf eine neue französische Division auf dem Felde ein und die Lage wurde kritisch. Da erscheint eine frische Compagnie 30er auf dem Höhenrande. Mit den Worten „Vorwärts meine braven 30er“ legt sich General von François an ihre Spitze und sinkt von fünf Kugeln tödtlich getroffen nieder. Mit den Worten „es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfelde“ endete der General sein Helbenleben.

Die Angriffe der Franzosen, die Verstärkung erhalten, wurden jetzt immer heftiger. Es war die höchste Zeit, daß auch die deutschen Truppen Verstärkungen erhielten, wenn nicht die Besetzung der Höhenränder wieder verloren gehen sollte. Allerdings waren diese Verstärkungen sehr zusammengewürfelter Natur; die am Nachmittag nachgeschobenen Truppen zeigten einen Knäuel der verschiedensten Regimenter, die sich mit der Zeit am Rothen Berge ansammelten. Um 4 1/2 Uhr übernahm General von Baskrow den General von Goben den Oberbefehl. Inbezug war unter den ohnverwaltenden Umständen von einer einheitlichen Leitung keine Rede mehr, vielmehr war der Energie und Unternehmungslust des Einzelnen weitester Spielraum gegeben. Es handelte sich darum, die Plateaus zu behaupten, vorwärts, wenn auch langsam vorwärts zu kommen und den Feind von den Höhen wegz-

drängen. Es war ein Glück, daß gerade im Augenblicke der Noth die Verstärkungen eintrafen.

So wogte das Gefecht hin und her, wobei die deutschen Truppen besonders im Waldkämpfe schwere Verluste erlitten. Langsam kam man vorwärts. General Frossard hatte Stiring-Wendel, das gleichsam den Schlüssel zu Forbach bildete, statt besetzen lassen; hier tobte ein harter Kampf des 53. Regiments, der mit wechselseitigem Glück geführt wurde. Die französische Division Bataille trieb die Preußen sogar bis über das Stiring-Waldstüd hinaus, das man deutscherseits bereits für gesichert angesehen hatte. Auf dem Bergplateau waren nun, nach dem Ersteigen des Westrandes des Rothen Berges, die Ränder desselben ganz in preußischen Händen, allein noch immer gelang es nicht, auf dem Plateau selbst vorwärts zu kommen. Endlich gelang es unter unendlichen Mähen und starken Verlusten drei Batterien auf die Felfter-Höhe zu bringen, obgleich die Hälfte der Bedienungsmannschaft fiel. Die Geschütze hielten sich auf der Höhe und geboten dem weiteren Vordringen der Franzosen Halt.

Die einzelnen Phasen der Schlacht bis zum Anbruche der Nacht, — dem diese that dem Kampfe erst Einhalt, — näher zu beschreiben, würde hier zu weit führen. Es sei nur erwähnt, daß nach der Einnahme des Forbacher Berges die Franzosen das Plateau von Spicheren räumten, daß nach hartem Kampfe, der bis Nachts 11 Uhr dauerte, Stiring-Wendel genommen wurde und mit der Wegnahme des Kaninchenberges den Franzosen nichts anderes übrig blieb, als der Rückzug, den sie auf Saargemünd bewerkstelligten. Die deutschen Truppen, völlig erschöpft durch den Kampf mit dem ausgezeichnet tapferen Gegner, der auch taktisch richtig manövriert und nur den Fehler begangen hatte, sich vorher in Sicherheit zu wiegen, lagerten in ihren letzten Stellungen.

Der Sieg war theuer erkauft. Die Deutschen hatten 223 Offiziere und 4648 Mann verloren, die Franzosen 3829 Mann, darunter 1400 Gefangene.

Die Siege von Wörth und Spicheren wurden in deutschen Landen zu gleicher Zeit bekannt und entsetzten Stürme der Begeisterung. War der strategische Werth der Schlacht von Wörth größer, so war der moralische Werth der Einnahme der als uneinnehmbar angesehenen Spicherer Höhen nicht hoch genug zu veranschlagen. Der Muth und Selbstvertrauen des deutschen Soldaten wuchs durch diese große, mit so vielen Mähen und Strapazen verbundene Waffenthat, während der französische Soldat muthlos wurde und bereits anfang, sich über „Verrath“ und Unfähigkeit seiner Führer zu beklagen. Der aufmerksame Leser wird gefunden haben, daß die drei Schlachten von Weißenburg, Wörth und Spicheren viel Aehnlichkeit miteinander besitzen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. An vielen Orten in Deutschland ist am Sonntag der Gedenktag der Schlacht von Weißenburg gefeiert worden, des ersten Sieges, den vor 25 Jahren die deutschen Truppen errangen. — In Saarbrücken traf der Großherzog von Baden ein u. hielt Parade über die Spicherenkämpfer und Kriegervereine, die sich in Stärke von 4500 Mann versammelt hatten, ab. — In Weißenburg sammelten sich zur Feier 700 alte Krieger aus allen Gegenden Deutschlands. — In Berlin fand aus gleichem Anlaß ein „Veteranen-Appell“ statt, an dem sich etwa 7000 Personen beteiligten.

— Berlin, 5. August. Laut amtlicher Mittheilung des Ober-Kommandos der Marine hat der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ heute, das Schulschiff „Stoß“ bereits gestern, die Heimreise von Tanger aus angetreten. Es verbleiben in den marokkanischen Gewässern demnach nur noch das Panzer-

Schiff „Dogen“ und Kreuzer „Marie“. Somit scheint der Streitfall mit Marocco für Deutschland ausgetragen zu sein; „Dogen“ und „Marie“, vermuthlich nur das letztere Schiff, werden bis zur endgültigen Entscheidung wohl an der dortigen Küste stationiren. Um so berechtigter ist das Interesse, nun endlich auch in authentischer Form zu erfahren, welche Forderungen Graf Tattenbach gestellt und was der Sultan von Marocco bewilligt und erfüllt hat. — In dem Augenblick, in welchem die deutschen Schiffe die marokkanischen Gewässer verlassen, kommt die Kunde, daß die spanische Regierung ein Geschwader nach Tanger entsende, woselbst die Lage sehr ernst sei. Worin dieser Ernst besteht, ist bis jetzt gleichfalls nicht mitgetheilt worden. Daß die spanischen Schiffe zur „Ueberwachung“ der deutschen bestimmt sein könnten, wie ein hiesiges Blatt vermuthet, ist umso weniger anzunehmen, als Deutschland sich in der Entscheidung seines Streitfalles mit dem Sultan durch irgend einen spanischen Einpruch schwerlich stören lassen würde, und wenn es notwendig geworden wäre, den deutschen Anspruch durch Ergreifung eines Pfandobjekts an der marokkanischen Küste zu sichern, so würde dies zweifellos geschehen sein, gleichviel ob es dieser oder jener Macht angeheim war oder nicht. Auffällig ist die spanische Entsendung nach Marocco im gegenwärtigen Augenblick allerdings dadurch, daß sie sich inmitten einer für Spanien nichts weniger als günstigen militärischen Situation vollzieht. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man sich in der That wundern, daß die Spanier, wenn sie überhaupt noch Schiffe verfügbar haben, diese nicht nach Cuba schicken, wo sie allem Anschein nach jedenfalls nützlicher wären als vor Tanger.

Der „Nord-Ostsee-Zeitung“ wird geschrieben: In der Uckermark, wo bekanntlich Anfang September die großen Kaisermanöver, an denen vier ganze Armeekorps theilnehmen, abgehalten werden sollen, werden Befürchtungen für die Ernte laut, die leider nur zu gerechtfertigt erscheinen. Die Uckermark ist nämlich eines der bedeutendsten Tabaksländer Deutschlands. Es wird dort etwa ein Aekter allen deutschen Tabaks gezogen; die Ausbeute hat in den letzten Jahren durchschnittlich über 80,000 Zentner ergeben. Rechnet man den Preis für deutschen Rohtabak nur 120 Mark pro Doppelzentner, so würde die Ernte rund 4,500,000 Mark werth sein. Nun können aber die Blätter selbst in den günstigsten Jahren erst in der ersten Hälfte des September gepflückt werden; die Tabakernte steht also während der Kaisermanöver noch auf dem Felde. Ebenso ist es mit den Rüben, die gleichfalls in der Uckermark in bedeutenden Massen gezogen werden. Ob aber der Militärismus im Stande sein dürfte, Flurschäden in größerem Umfange auf den Tabak- und Rübenfeldern zu tragen, muß bezweifelt werden. Wenn andererseits diese umfangreichen Felder nicht betreten werden dürfen, so wird die Bewegung namentlich der enormen Kavallerie- und Artilleriemassen — es handelt sich um rund 100 Schwadronen Kavallerie und 93 Batterien Artillerie — erheblich beeinträchtigt werden, nach der Ansicht von Fachleuten sogar in einer Weise, die die Vorteile so großer Truppenanhäufungen illusorisch macht.

Nach der Mittheilung eines Berliner Blattes ist die Einführung eines neuen Geschüßes für die gesammte deutsche Feld-Artillerie „in nähere Aussicht gestellt“. Die Versuche würden fortgesetzt, um, der neuesten Stufe der Technik folgend, wirklich das Vollkommenste zu erhalten. Soviel scheint bis jetzt festzustehen, daß es sich nicht um die Einführung eines Schnellfeuergeschüßes nach Art der Maxim'schen und Nordenfeld'schen handelt, sondern eines „Schnellabgegeschüßes“, d. h. eines Geschüßes der bisherigen Gattung mit besonderen Vorrichtungen für schnelleres Laden.

Eine nähere Untersuchung der thatsächlichsten Mißstände im Bauhandwerk und der Vorschläge zu ihrer Bekämpfung hat, wie vor längerer Zeit mitgetheilt, der preuß. Minister für Handel und Gewerbe in Angriff genommen. Wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, sind die Magistrate aller größeren Städte der Monarchie aufgefordert worden, bis zum 20. August zu berichten, ob und in welchem Umfange eine Ausbeutung von Bauhandwerkern durch gewissenlose Unternehmer, welche sich ihren Zahlungspflichten entziehen, in der betreffenden Stadt stattgefunden hat und welche Vorschläge zur Bekämpfung dieser Mißstände von den Magistraten befürwortet worden. Der Minister hat den Magistraten empfohlen, den Interessenten selbst eine Gelegenheit zur Erörterung ihrer Wünsche zu geben.

Weißenburg i. Elb., 4. August. Bei der heute hier stattgehabten Gedenkfeier waren etwa 700 Krieger aus allen Theilen Deutschlands anwesend, zumeist ehemalige Kämpfer und viele Ritter des Eisernen Kreuzes. Die Denkmäler der Kriegergräber sowohl der deutschen wie der französischen trugen prächtigen Schmuck. Vormittag fand ein Festgottesdienst im Kapellenhofe, sowie ein erhebender Gedächtnißakt am Denkmal des III. Armeekorps auf dem Gaisberg statt. 60 Offiziere sowie eine Anzahl französischer Journalisten waren anwesend. Viele Kränze wurden an dem Denkmale niedergelegt. Das Wetter ist regnerisch.

Saarbrücken, 4. August. Die Jubelfeier der Erstürmung der Spicherer Höhen wurde heute hier begangen. Die Stadt prangt in herrlichem Festschmuck. In 25 Sonderzügen sind 40,000 Fremde angelangt. Eine Gedenkfeier auf dem Kriegerfriedhofe in Sankt Johann begann den Tag in würdiger Weise. Am Nachmittag fand ein großartiger historischer Festzug statt, 1000 der ehemaligen Kämpfer von Spicheren nahmen an demselben Theil, die auf dem ganzen Wege überall mit stürmischem Jubel begrüßt wurden. Außerdem marschirten etwa 15,000 Kriegstheilnehmer in dem Zuge. Daran reiheten sich prächtige historische Gruppen, darunter die hurbandenburgische Reitergarde Friedrichs II., die Nassau-Saarbrücker Garde, die Lützow'sche Freischaar, die Landwehr von 1813, die Erstürmer der Düppeler Schanzen und Gruppen, welche das gegenwärtige Heer darstellten. Der Vorbeimarsch des Zuges dauerte eine Stunde.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. August. Herr Pfarrer Carl Tittel von hier, welcher als solcher seit einem halben Jahre in Köblich bei Lichtenstein-Gallenberg angestellt ist, wurde am 5. d. Mts. als Pastor daselbst einstimmig gewählt.

In Hundshäbel hat man auf dem neuen Gottesacker eine eigenthümliche Entdeckung gemacht. Bei der Herstellung eines Grabes bemerkte der Totengräber, daß durch kleine hier und da sich bildende Löcher in der Grabsohle, klare Erde immer entrollte. Da diese Löcher sich nicht füllen wollten, forschte der Totengräber durch Tiefgraben nach

der Ursache und stieß auf eine Art Schacht, der ziemlich bis oben mit Wasser gefüllt ist. Von diesem Schachte aus führt ein mit einer mächtigen eisernen Thüre verschlossener Stollen nach der sogenannten Fichtig zu. Ein Ende dieses Stollens hat man bei nur oberflächlicher Untersuchung nicht finden können. Da in der Geschichte Hundshäbels von Bergbau nicht das Geringste zu finden ist, muß man annehmen, daß diese Anlage als Versteck in Kriegszeiten oder auch als Versuchstation für Bergbau gedient hat.

Dresden, 8. August. Se. Majestät der König wird sich am 2. September nach Berlin begeben. Se. Majestät der Kaiser hat für den siegreichen Helden von 1870/71 eine ganz besondere Ehrung und Ueberreicherung anlässlich des 25jährigen Gedenktages von Sedan geplant. — Am 1. September wird Se. Majestät der König, sowie die übrigen Mitglieder des Königshauses sich an der in Dresden stattfindenden Sedanfeier betheiligen. Das Fest findet bekanntlich in einem Theile des königlichen großen Gartens statt. Der Platz bietet für ca. 50,000 Menschen hinreichend Platz. Vor allen Dingen werden die sächs. Militärvereine, die Turnvereine und die Gesangsvereine an dem Feste betheiligt sein und im geschlossenen Zuge auf dem Plage eintreffen. Der Festzug bewegt sich vorher durch das Innere der Stadt. Für die sächs. Familie wird auf dem Festplatze das berühmte, von den Söhnen vor Wien erbeutete Zelt errichtet werden. Auf dem Festplatze wird vor Sr. Maj. dem König eine Parade der Veteranen und der Militärvereine stattfinden. Ferner sind noch turnerische Aufführungen und Massenspiele der vereinigten Dresdner Gesangsvereine geplant. Die Fahren aller betheiligten Korporationen sollen in einer drei Etagen hohen Fahnenhalle eingestellt werden. Das Fest beginnt in den zeitigen Nachmittagsstunden und ist gegen Abend beendet. Die Bauten auf dem Festplatze werden gegen 10,000 Mark kosten.

Dresden. Das soeben zur Ausgabe gelangende Verordnungsblatt des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums enthält nachstehende Bekanntmachung, die kirchliche Erinnerungsfeier des Jahres 1870 betr.: „Dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium ist aus mehrfachen Anfragen bekannt geworden, daß an verschiedenen Orten des Landes, insbesondere in Folge von Anregungen durch die Militärvereine, eine kirchliche Feier des 25jährigen Jubiläums des Jahres 1870, als der Zeit des letzten großen Krieges, in Aussicht genommen ist. Das Landesconsistorium kann nur wünschen, daß die Erinnerung an die unvergessliche Zeit mit ihren großen Thaten Gottes, mit der einmüthigen Erhebung unseres Volkes, seinen Kämpfen und Siegen, in den Gemeinden untrer Landeskirche allseitig auch kirchlich, in demüthiger Beugung dankend und betend vor Gottes Angesicht, begangen werde, und daß dadurch die Gedenkfeyer jener Zeit ihre wahre Weiße und Vertiefung empfangt. Das Landesconsistorium will daher nicht unterlassen im Einverständnis mit den in Evangelicis beauftragten Herren Staatsministern, den Geistlichen des Landes andurch Anweisung zu ertheilen, daß in allen Gemeinden, in welchen der Wunsch einer solchen kirchlichen Erinnerungsfeier laut wird, demselben insbesondere durch Veranstaltung einer kirchlichen Feier am 18. August, als dem Tage eines entscheidenden Sieges, dem Ehrentage untrer sächsischen Heeres, Rechnung getragen werde. Selbstverständlich wird dadurch die Veranstaltung einer derartigen Feier am 1. bez. 2. September, wo sie in anderen Gemeinden an diesem Tage gewünscht wird, nicht ausgeschlossen. Möge Gott der Herr in dieser schweren und zerrissenen Zeit seinen reichen Segen auf diese Feier legen zu einer neuen inneren Erhebung unseres Volkes und zu seiner Sammlung auf dem einen Grunde, auf dem die Wohlfahrt der Völker ruht. „Wohl dem Volk, des der Herr sein Gott ist.“ Dresden, am 2. August 1895. Evangelisch-lutherisches Landesconsistorium. v. Zahn.“

Leipzig, 6. August. Ende dieses Monats bezw. Anfang September werden bekanntlich hier von den Vereinigten Militärvereinen auf dem großen Grundstücke hinter dem historischen „Kuhthurm“ an der Lindenauer Chaussee aus Anlaß der 25jährigen Gedenkfeier der ewigenwährenden Schlacht am 18. August 1870 große patriotische Aufführungen veranstaltet, zu denen jetzt die Vorbereitungen im vollen Gange sind. Zu den Aufführungen sind Feldgeschütze, Mäusercartouchen und andere Waffen, sowie Küstzeuge aus dem Zeughaus notwendig. Das königl. Kriegsministerium hat, wie verlautet, die Ueberlassung des Materials an die Militärvereine unter der Bedingung genehmigt, daß sie die Kosten für die unter gebrüder Aufsicht zu bewerkstelligende Ueberführung von Dresden nach Leipzig tragen und daß nur unter Aufsicht von Offizieren überhaupt geschossen werden darf.

Schwarzenberg. Am 28. und 29. Juli fand in dem Garten des Fischer'schen Gasthofes zu Lauter eine große landwirthschaftliche Ausstellung mit Rinderchau und staatlicher Prämirung statt, wie sie im Erzgebirge noch nicht gesehen worden ist. Es waren nahezu 400 Stück Rinder der Simmenthaler Zucht zur Schau gebracht worden und diese zeigten sowohl in ihren Körperformen als auch in ihren Eigenschaften der Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit, daß man in der Gegend des Amtsgerichts Schwarzenberg mit der Rindviehzucht entschieden auf dem richtigen Wege sich befindet. Die Thiere waren alle so ausgezeichnet, daß es den Preisrichtern außerordentlich schwer wurde, aus den vielen schönen und leistungsfähigen Thieren die prämiirungswürdigen herauszufinden. An Preisen wurden zuerkannt für Bullen 5 erste à 75 M., 4 zweite à 50 M., 3 dritte à 25 M.; für Zugochsen 5 zweite à 7 M., 50 Pf., 5 dritte à 5 M.; für Kühe 10 erste à 30 M., 21 zweite à 20 M., 32 dritte à 10 M.; für Kalben 5 erste à 25 M., 17 zweite à 20 M., 18 dritte à 10 M. Diejenigen Aussteller, welche für ihre ausgestellten Thiere keine Preise erhalten konnten, erhielten Begegerter, sodaß ungefähr 2600 Mark für Preise und Begegerter zur Auszahlung gekommen sind. Außerdem hatten die verschiedenen Gemeinden, Vereine und Personen für besondere Leistungen Ehrenpreise in baarem Gelde, oder in werthvollen Geschenken gestiftet, die ebenfalls vom Preisgericht außer den Staatspreisen zur Vertheilung kamen.

Das Ausrufen der Stationsnamen durch die Schaffner wird in den Wagen, die nur von den Stirnseiten aus zugänglich sind, den sogenannten D-Wagen, leicht überhört. Durch einen neueren Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird das Zupersonal angewiesen, sobald der Zug steht, in den Wagen selbst sich zu begeben, um die Reisenden, deren End- oder Umsteige-Station erreicht ist, zum Verlassen des Wagens aufzufordern.

### Referat über Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönfeld.

1. Sitzung vom 22. Juli 1895.

- Der Gemeinderath nimmt Kenntniß a. davon, daß an Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmann Friedrich der als Erbgemahnte Herr Ernst Gustav Unger in den Gemeinderath einzutreten hat, b. von einem Schreiben des landwirthschaftlichen Creditvereins zu Dresden, die zur Erbauung eines neuen Schulgebäudes beabsichtigte Aufnahme einer neuen Anleihe betreffend, c. von dem dormaligen Stande der Angelegenheit wegen Errichtung eines Elektrizitätswerkes.
- Die Vorschläge des Bauausschusses über die Baufluchtlinie, Fassade und Bauverbindung der für das Elektrizitätswerk in Aussicht genommenen Gebäude werden allenthalben zum Beschluß erhoben.
- Dem Antrage des Herrn Hoflieferant Flemming auf theilweise Verlegung des hinter seinem Wohnhausgrundstücke befindlichen öffentlichen Weges wird bedingungsweise zugestimmt.

2. Sitzung vom 31. Juli 1895.

Der Gemeinderath nimmt

- von einer Verfügung der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, inbegriffen deren das Muldenbett, insoweit es auf beiden Ufern vom Gemeindebezirke begrenzt wird, ganz, soweit es nur einseitig begrenzt wird, dagegen bis zur Mitte dem hiesigen Gemeindebezirke einzuverleiben beschloßen worden ist, ingleichen von einem Schreiben des Herrn Pastor Hartenstein, die Theilnahme des Pfarrers an den Beratungen der Armen-Deputation betreffend, sowie von dem befriedigenden Ergebnisse der in der letzten Zeit stattgefundenen außerordentlichen Cassenrevisionen Kenntniß, beschließt
- die Neuverwilligung einer laufenden Armenunterstützung und die Erhöhung zweier Almosensätze, genehmigt
- den vom Bauausschuß aufgestellten Plan für die elektrische Straßenbeleuchtung, ist
- damit einverstanden, daß die Straßenbäume gegenüber den Gebäuden 243, 244 und 244 B beseitigt werden und auf der betreffenden Straßentrecke ein erhöhter Fußweg zur Anlegung gelangt, erklärt
- mit der Abtretung eines Streifens Areal von dem im Fuchswinkel eingezogenen Wege an die Firma Lent u. Co. bedingungsweise sich einverstanden und trifft
- unerwartet der endgültigen Aufstellung der Bauordnung bereits jetzt dahin ordnungsmäßige Bestimmung, daß an der Hauptstraße, der oberen Straße und der Bahnhofstraße einstöckige Häuser künftig nicht mehr zur Errichtung kommen dürfen.

### 1. Ziehung 2. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 5. August 1895.

40,000 Mark auf Nr. 89236.	30,000 Mark auf Nr. 70245.
15,000 Mark auf Nr. 53834.	5000 Mark auf Nr. 37081 39524
69583 75301.	3000 Mark auf Nr. 5941 11249 22939 39705 57476
1000 Mark auf Nr. 225 6889 19894 28170 26115 30299 34851	
35810 40633 42028 42065 46074 68226 68170 81656 82857 95519	
500 Mark auf Nr. 924 303 1380 4617 5834 9529 9145 12678	
13965 23075 25992 27051 29180 31928 31904 35076 37946 38891	
39105 39020 41134 42428 46803 54273 75388 78220 77491 84282	
85123 89897 94684 95093 96172.	
300 Mark auf Nr. 3220 4017 6850 7350 8425 10902 10909	
12665 13657 16683 17798 17480 18374 18313 20673 22211	
25321 28449 28476 29241 30833 33925 34428 34339 37537 41070	
49957 46175 46100 49141 50161 53276 53969 58227 59226 60518	
60266 61080 67440 69277 69079 71778 73155 74942 75976 76496	
78893 78887 79035 82871 83186 87152 88648 90885 91739 92228	
94073 96202 96021 97806 97778.	

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.)

Dresden, 8. August 1870. Auf Anordnung des Bundeskanzlers werden seit dem 1. August Telegramme von der Bundes-Telegraphenstation ausgegeben und veröffentlicht, damit das Publikum mit thatsächlich wahren Nachrichten vom Kriegszustande bekannt gemacht werde. — Die Nachrichten über die Siege von Weissenburg und Wörth haben überall den größten Enthusiasmus hervorgerufen. Selbst in dem sonst gewöhnlich etwas zurückhaltenden Dresden durchzogen große Volksmessen jubelnd unter Hochrufen auf die draden deutschen Truppen und Abführung patriotischer Lieder die Straßen. Zahlreiche Weibchen waren illumirt. Vor dem preussischen Gesandtschaftslocal ließ die in Massen erschienenen Bevölkerung Hochrufe auf die Könige Wilhelm und Johann, sowie auf den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, den Sieger von Weissenburg und Wörth, erschallen. — Aber auch in den anderen Städten und Orten des Vaterlandes wurden die Siege von Weissenburg und Wörth gefeiert. Die Siegesnachricht von Wörth gelangte an einem Sonntag (7. August) nach der Heimath. Auf öffentlichem Markte versammelten sich die Einwohner und sangen patriotische Lieder (Deutschland über Alles; Die Nacht am Rhein), in begeisterten Reden wurde den Allen besenden Gefühlen Ausdruck verliehen, und das Alles bei brilliantem Schein, das die zu Hunderten Versammelten u. die flaggengeschmückten u. theilweise illumirten Häuser möglich beleuchtete. Auch in vielfach damit verbundenen Kommissen wechselten Gesänge, patriotische Reden und Vorträge von tiefempfundnen Gedichten. Durch alle Reden und Gesänge sang hindurch der Dank für den uns gescheiterten siegreichen Ausgang des Kriegszuges gegen den bösen Erzfeind untrer theuren Vaterlandes, die auf den Allmächtigen sich gründende Hoffnung eines glücklichen Weiterzuges und die Sehnsucht nach einem einzigen, großen herrlichen Vaterlande!

Paris, 8. August 1870, Nachts. Eine neue Proclamation der Minister wird soeben an den Straßenden angeschlagen. Derselbe lautet: „Ihr Franzosen, haben wir Euch die volle Wahrheit gesagt, jetzt ist es an Euch, Eure Pflicht zu thun. Ein und derselbe Ruf möge von allen Franzosen, von einem Ende Frankreichs bis zum anderen tönen! Allen das ganze Volk sich erheben in Hingebung, um den großen Kämpfen Stand zu halten! Einige unserer Regimenter sind unterlegen, unsere ganze Armee ist noch nicht besiegt; derselbe Hauch der Unerschrockenheit befehle sie noch immer! Sehen wir der jetzt vom glücklichen Erfolge begleiteten Kühnheit des Gegners die Fähigkeit entgegen, welche die Geschichte bezeugt; stehen wir uns auf und selbst zurück und mögen die „Eroberer“ gegen einen Hauch von menschlichen Leibern anstürmen. Wie es 1792 und wie es bei Sedastopol gewesen, so mögen auch jetzt unsere Niederlagen nur eine Schule zum Siege sein. Es wäre ein Verbrechen, auch nur einen Augenblick an der Wohlthat des Vaterlandes zu zweifeln, und noch mehr nicht zu derselben beizutragen. Bleibt aufrecht! also! Aufrecht! und Ihr Einwohner des Jentrums, des Nordens und des Südens, auf denen nicht die Bürde des Krieges lastet, eilet mit einmüthigem Eifer Euren Weibern im Osten zur Hilfe. Möge Frankreich, das in Entzogen einig gewesen, noch einiger sein in der Zeit der Prüfungen. Gott segne unsere Waffen!“

Paris, 8. August 1870. Ein sächsisches Detachement beruft die Kammer schon auf den 9. statt 11. ein, verordnet die Einziehung aller träglichen Bürger von 30—40 Jahren zur Nationalgarde und die Einstellung aller jungen Männer unter 30 Jahren zur Mobilgarde. Die Nationalgarde soll bei der Vertreibung der Hauptstadt Verwendung finden.

Dresden, 9. August 1870. Aus Sachsen wird der „Schles. Ztg.“ von einem Breslauer Offizier geschrieben: „Es verdient zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, in wie patriotischer und aufopfernder Weise die Bewohner aller benachbarten Städte des Königreichs Sachsen,

ide.  
n Kauf-  
e Herr  
einzu-  
Credit-  
neuen  
neuen  
wegen  
otlinie,  
stwert  
halbten  
auf  
ründe  
weise  
schafft  
soweit  
wird,  
in bis  
leiben  
reiben  
Pfar-  
fend,  
egten  
ionen  
bung  
rische  
den  
auf  
zur  
im  
Co.  
ung  
an  
hof-  
ung  
rie.  
245.  
524  
476.  
8851  
519.  
2678  
8991  
282  
009  
211  
070  
518  
496  
228  
er-  
te-  
mit  
acht  
rich  
dem  
sche  
pen  
ube  
in  
und  
ger  
ten  
erg  
em  
me  
le  
er,  
he  
er-  
or-  
ng  
en  
en  
i:  
en  
ne  
re  
re  
it  
e-  
ie  
re  
e  
t

wo die durchfahrenden Truppen einen Aufenthalt haben, für deren Wohl sorgen. Ueberall werden Cigarren, Speisen und Getränke von eigens dazu errichteten Komittees verabfolgt. Preussische, sächsische und norddeutsche Pflagen sieht man allenthalben zusammen aufgestellt. Die durchfahrenden preussischen Truppen fühlen sich gedrungen, diesen Veranlassungen öffentlichen Dank auszusprechen.

Homburg, 9. August 1870. Die 2. Inf.-Division des 12. (sächs.) Armeekorps marschierte heute von Homburg aus über die französische Grenze. Da dieser Truppenteil die Reserve bildet, ist er der letzte, welcher Frankreichs Boden betrat. Die sächs. Artillerie und Kavallerie marschiert mit an der Spitze der Zentralarmee.

Paris, 9. August 1870. Aus Metz wird vom 7. d. M. offiziell gemeldet: Der Feind verfolgte Mac Mahon nicht weiter, seit gestern hört überhaupt jede Verfolgung auf. Mac Mahon konzentrierte seine Truppen. Eine Privatdepesche aus Metz vom 7. Mittags sagt, die Niederlage Mac Mahon's wird eben durch Anschlag veröffentlicht, die nationale Verteidigung organisiert. Gerüchtweise verlautet, daß die Preußen in St. Avold stehen. Die Stadt ist ruhig und im vollen Verteidigungsstand. Es heißt, das Hauptquartier werde nach Chalons verlegt. Die Armeekorps Bazaine's und Ladmirault's sind noch völlig intakt. Man erwartet morgen eine Schlacht bei Metz.

Paris, 9. August 1870. In der heutigen Kammer Sitzung beantragte Heraty die Absetzung Kapoteins, welcher die Niederlage der Armee verschuldet habe. Großer Tumult; die Sitzung wurde aufgehoben. Später theilte Ollivier mit, daß das Ministerium zurückgetreten und daß Marschall Palisao mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt sei.

Wiesbaden, 9. August 1870. Die Sachsen sind bisher auf's Beste aufgenommen worden und werden trotz ihrer Rasse auf's Beste bewirthet. Sie sind guten Muths und lassen die Nacht am Rhein bis tief in die Nacht hinein lustig erfrischen. In Uniform, Exerzium und Bewaffnung sind sie bekanntlich den Preußen ähnlich, doch erhielten die Regimenter viele Reservisten, denen die Handschuhung des Jägers abgelehrt noch nicht recht geläufig ist. Die Sachsen benutzten daher jede freie Stunde zu Uebungen auf dem hiesigen Exerzierplatz.

### 11. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Homburg, den 8. August, 9 Uhr 45 Min. früh. Seine königliche Hoheit der Kronprinz meldet: Der Feind ging nach gestriger Schlacht von Wörth in größter Aufregung zurück. Bei Niederbronn verlor die französische Artillerie zu halten, es wurde von den Bayern genommen. Der Feind ging auf der Straße nach Wisch zurück. Württembergische Cavallerie nahm die Reichshofen viele Borräthe und 4 Geschütze. Todte und Verwundete bedecken die Mühlwegstraße. Heute früh wurde das vom Feinde verlassene Hagenuau besetzt. An der Saar wurde Saargemünd von den diesseitigen Truppen besetzt. Jorbad ist nach leichtem Gefecht genommen.

### 12. Depesche.

Saarbrücken, den 9. August, 11 Uhr 45 Min. Nachts. An General v. Panensfeldt. Das Gefecht am 6. August bei Spicheren unweit Saarbrücken hat größere Dimensionen und Resultate gehabt, als bisher bekannt gewesen. Das französische Corps Trochu ist in demselben fast gänzlich aufgeföhrt worden. Die Verluste desselben an Todten und Verwundeten sind außerordentlich bedeutend. Das Lager einer Division und verschiedene bedeutende Magazine sind genommen; außerdem eine sehr große Anzahl Gefangene eingebracht, deren Zahl sich noch stündlich vermehrt. Bis jetzt bereits über 2000. Aber auch der diesseitige Verlust bedeutend. Bei der 5. Division allein circa 1800 Mann. Die französische Armee weicht auf allen Punkten zurück. St. Avold von diesseitigen Truppen besetzt. Patrouillen streifen bis 2 Meilen von Metz. Sonst am 9. bis jetzt nichts von Belang gemeldet. v. Veddielst.

### 13. Depesche.

Saarbrücken, 9. August 1870. Bei Jorbad haben unsere Truppen dem Feinde einen vollständigen Brückentrain von etwa 40 Wagen abgenommen. Daß dies geschehen konnte, wird als ein Symptom starker Demoralisation auf feindlicher Seite angesehen.

## Ein Glückskind.

Roman von G. v. Zimenu.  
(16. Fortsetzung.)

Als die gnädige Frau am andern Tages wie stets ihren Morgenpaziergang durch Garten und Park machte, stand Jürgen bereits wartend im Gebüsch.

Jetzt trat er vor.

„Ah, da seid Ihr, Jürgen.“

Sie reichte ihm ein Goldstück und sagte:

„Ihr sollt mir etwas aus dem Zimmer holen, in das der Herr Baron eingestiegen ist. Habt Ihr Muth?“

„Ich soll strehlen?“ fragte der Bursche erschreckt.

Sie lachte laut auf und jischelte dann:

„Dummkopf! Stehen, wie albern! Briefe aus dem Schreibisch will ich haben. Man schließt dieselben entweder in ein Fach oder in eine Kassette, einen Kasten.“

„Ich verstehe,“ meinte der Bursche schlau.

„Nun also! Alle Briefe, die zu erreichen sind, haben für mich Werth. Ich gebe noch ein solches Goldstück für dieselben! Aber hütet Euch, nichts sonstiges anzurühren oder Euch erwischen zu lassen, ich würde Euch verzeihen!“

Der rothe Jürgen dachte nach und sagte dann:

„Wenn ich noch vier Goldstücke erhalte, will ich es wagen.“

Sie lachte und sagte:

„Unverschämte seid Ihr Leute nun einmal. Aber es sei; es soll mir nicht zu theuer sein!“

Jetzt wurde Jürgen dreister:

„Gnädige Frau,“ sagte er listig, „ich werde es geschickt machen, und erwischen, daß, wer wird sich fangen lassen? Ich werde schon acht geben!“

„Gut, wenn Ihr die Briefe habt, so bringt sie mir, aber so, daß es Niemand merkt. Am besten ist's hier im Park.“

„Ja wohl, gnädige Frau!“

Damit ging er davon, Liddi Poppau aber murmelte:

„Der Schlag soll auch beide treffen wie aus heiterem Himmel.“

Acht Tage waren vergangen und Edgar hatte reichlich Gelegenheit gehabt, Rose zu umgarnen.

Rose liebte die Weichen sehr; er erschien nie ohne ein Bouquet dieser holden Kinder Floras.

Auf Spaziergängen im Park wußte Edgar Rose so für sich einzunehmen, daß ihre Seele in einem Meer von Seligkeit schwelgte. Elsa, die zudem überflüssig gewesen wäre, entschuldigte ihre Abwesenheit damit, daß sie das Verwandtschaftsgefühl zu Landraths pflegen müsse. Rose hielt für Jartgefühl, was in der That Abscheu und Rachegefühl gegen Edgar war. Ja, Elsa haßte sie beide; Edgar, der jetzt einer Anderen schwur, was er vordem ihr mit Eiden bekräftigt, und Rose, die ihres goldenen Pantoffels wegen den Mann ehelichen konnte, an dem ihre ganze Seele hing.

Zwischen den beiden Verlobten war gleich vom ersten Tage an eine Ernüchterung eingetreten, die man bei Kenntniß der Sachlage hätte voraussetzen dürfen.

Eugen mochte wohl einsehen, daß er mit Elsa viel Rahngold anstatt echten Goldes übernommen hatte; zudem mußte er sich auch gethuen, daß er, wie einst, als er Liddi Leidenfrost Rose aus Trost vorzog, jetzt wieder auf Elsa verfallen war, um Rose — zu ärgern. Er stürzte sich deshalb in die Studien, die behufs seiner Doktorpromotion nöthig wurden. — Und Elsa?

Wenn in eines Mädchens Herz das Bild eines Mannes lebt, wie es bei Elsa der Fall war, wer kann da an eine ernstliche Reizung für einen anderen glauben? Das Herz ist ein fenderborer, troigiger Muskel, das meistens bei der erwählten Reizung aushält und in dieser durch Widerstand nur bestärkt wird. Elsa reichte Eugen Romberg mit lästler Reflexion die Hand zum Bunde; ihrem Ehrgeize schmeichelte die jetzige und zukünftige Stellung des Erwählten, sie erhielt eine angemessene Verforgung und, was die Hauptsache war, brauchte nicht mehr in Abhängigkeit von Rose zu leben.

Als darum Pastor Romberg sich wärmer, als zu erwarten stand, von Rose verabschiedet und das Pfarrhaus geräumt hatte, machte sich auch Elsa bereit, ihre Sachen zu packen.

Der rothe Jürgen hatte längst das Herrenhaus in Virauf umlungert. Als er nun sah, daß Elsa von Lindblatt auch ihren Schreibisch auszupacken begann, hielt er den Augenblick für angemessen, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Er gelang wider alles Erwarten so günstig, daß Niemand ihn gewahrte, als er sich Elsas gesammte Korrespondenz aneignete. Triumphirend schleppte er den Raub mit sich fort und dachte:

„Was wohl die gnädige Frau damit beabsichtigt? Ob sie früher vielleicht zu dem Herrn Baron in Beziehung gestanden hat? Wer weiß? Oder ob der Schlag gegen das bleiche Fräulein auf Virauf gerichtet ist? — Was geht's mich an!“

Der Briefschatz ward richtig gegen die verabredete Belohnung in Liddis Hände geliefert, die nun genug zu thun hatte, denselben zu studiren.

Sie las Schreiben um Schreiben und sagte zu den meisten:

„Blunder, Unsinn, Mädchenträume; wer wird solchen Unsinn aufbewahren?“

Die Briefschaften wanderten in den Ofen, woselbst sie bald die Flamme verschlang. Endlich kamen die Güldenbäusche Briefe in einem besonders mit Fäden umwundenen Pack. Hierunter hielt sie gewissenhaft Auswahl und jischelte:

„Hiermit will ich euch beide ein Bad bereiten, das euch alle Hülsegeistern segnen mögen!“

Den Leinwand der geraubten Korrespondenz überantwortete die Nachsichtige ebenfalls den Flammen, während sie die vorhin bezeichneten Briefe in einer Kassette verschloß.

„Ich werde meine Zeit abwarten!“ lächelte sie.

Elsa gerieth in die äußerste Bestürzung, als sie den Raub ihrer Korrespondenz entdeckte.

Das mußte ein Streich von Edgar sein. Er hatte ihrer Versicherung, daß sie ihn verrathen würde, mißtraut, und die Briefe, die ihn kompromittiren konnten, vernichtet.

Sie bereite ihre Abreise möglichst, um es nicht zu einem Eklat kommen zu lassen, nahm sich aber vor, Edgar vor ihrer Abreise noch zur Rede zu stellen. Rose verschwieg sie den Verlust klügelndem ganz und gar.

Endlich war der Tag der Abreise da.

Elsa machte Ravens den letzten Besuch und wollte eben in den Park einbiegen, als plötzlich zu dem gleichen Zwecke — Edgar vor ihr stand.

„Ah, das trifft sich ja herrlich!“ redete sie ihn höhnisch an. „Ich hätte Sie längst gern gesprochen!“

„Nicht?“ fragte er verwundert. „Du nennst mich Sie, Elsa? Sind wir etwas anderes als zwei unglückliche Kombattanten, die beide aus einer verlorenen Schlacht heimkehren und einen Unterschlupf suchen?“

Elsa sah ihn verächtlich an:

„Unterschlupf? — Ich traue es Ihnen zu, Herr Baron! Ja, ich nenne Sie „Sie“ und wünsche das gleiche!“

Er war ganz fassunglos, er, der weltgewandte Mann.

„Aber ich begreife nicht!“ stotterte er zuletzt.

„Nicht?“ zürnte sie. „Warum glauben Sie mir nicht, als ich verpackt, ich würde Sie nie bei Rose verrathen, wenn Sie — etwa Absichten auf deren — Vermögen hätten?“

„Ich habe Ihnen nie mißtraut, Elsa!“

„Fräulein von Lindblatt, wenn ich bitten darf!“

Er verbeugte sich:

„Wie Sie befehlen!“

„Nun wohl, antworten Sie mir, weshalb Sie mir nicht trauten?“

„Ich verstehe Sie nicht!“

„Wollen Sie leugnen, mir Ihre Briefe entwendet zu haben, oder, was dasselbe ist, Auftrag gegeben zu haben, sie mir zu — stehlen?“

„Meine Briefe?“

Er wurde leichenblau.

„Ja, Ihre Briefe aus — Zeiten, da ich Ihren Schwärmen noch glaubte!“

Er erschrak. Wer konnte das gethan haben?

„O, Elsa, Fräulein von Lindblatt, Sie erkennen mich, ich that das nie, ich gab nie den Auftrag, ich zweifelte nicht an Ihrer Großmuth! Ich glaubte, Sie kennen mich wohl besser, von einer ebleren Seite! — Elsa, wie könnte ich zum Schurken werden?“

Sie ward erschüttert, aber sie zuckte die Achseln:

„Niemand sonst hat ein Interesse daran, vielleicht nur — Rose!“

Er wurde noch blässer, als er entgegnete:

„Hätte sie denn einen Verdacht?“

Elsa blickte ihn durchbohrend an:

„Nicht allzustark, aber immerhin doch ein Schatten davon. Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie nicht im Geringsten bei dem Diebstahl theilhaftig sind?“

„Ich gebe es Ihnen!“

„Dann muß es ein Zufall sein, oder Rose — hat die Briefschaften an sich genommen. Leben Sie wohl!“

Er wandte sich nochmals:

„Elsa, wenn ich Ihnen mit Rath und That beistehen könnte, — ich —!“

Sie wehrte mit der Hand und verächtlich verzogener Gesicht ab:

„Nein, lieber wollte ich sterben, als von Ihnen Hilfe annehmen! Gebet Gott, daß sich unsere Wege nicht mehr kreuzen, denn von Ihnen geht das Verderben aus!“

Damit war sie auf und davon.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Karlsbad, 5. August. Aus einem Koupé des Schnellzuges, der um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags von Karlsbad nach Berlin abgeht, fiel bei der Station Schladenwerth eine junge Dame, als sie das Fenster schließen wollte, um dem Rauch der Lokomotive den Eingang zu verwehren. Sie befand sich in einem direkten Berliner Wagen. Der Unfall ist offenbar dadurch herbeigeführt worden, daß die Thür des Koupés nicht geschlossen war. Die Rothleine versagte den Dienst. Die junge Dame, die in Begleitung ihrer Schwester reiste, ist später auf der Strecke schwer verletzt aufgefunden worden.

— Etwas von der Butter. Man schreibt uns: Ein Schweizer Arzt, Dr. Roth, hat Butter-Untersuchungen angestellt, die ein vielfach interessirendes Resultat zu Tage gefördert haben. In zwei von 20 Butterproben fanden sich virulente Tuberkelbazillen. Gestügt auf diese Befunde ist nun zu verlangen, daß der Butter als Trägerin des Tuberkelgiftes mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde, als es bisher geschehen ist. Um die Möglichkeit der Uebertragung von Tuberkelleimen durch die Butter herabzumindern, käme einmal die Befestigung einer sicher nicht infizirten Milch in Betracht, und zum andern die Frage, ob man nicht Butter aus einer infizirten Milch herstellen könne, die nicht mehr infektiös wirkt. Eine dahin führende Methode wäre die, den Rahm mehrmals aufzukochen, um dadurch die Tuberkelbazillen abzutöden, oder vor der Abrahmung die Gesamtmilch durch Erhitzen zu sterilisiren. Dieses letztere Verfahren wird von einigen Genossenschaftsmolkereien in Deutschland bereits befolgt. Die von den Genossenschaftsmilchleibern angeführte Milch wird hier zweimal auf 70 Gr. C. erhitzt und dann erst durch die Centrifuge abgerahmt. Die abgerahmte Milch, welche die Bauern dann wieder mit nach Hause bekommen, ist hierdurch auch sterilisirt worden und dadurch hat sich die Möglichkeit, daß im Stalle durch Verfütterung der Magermilch Fütterungstuberkulose entsteht, vermindert. Daß nun alle Butterproduzenten dieses Verfahren sich aneignen, kann das konsumirende Publikum zum eigenen Schutze dadurch erreichen, daß es ausdrücklich Butter aus sterilisirtem Rahm verlangt.

— Obstereausichten. Nach dem gegenwärtigen Stande der Obstbäume in den deutschen Staaten zu schließen, wird die Obsterte in diesem Jahre sich wie folgt gestalten:

Ostpreußen	gut bis mittel
Westpreußen	gut bis mittel
Posen	mittel
Schlesien	mittel
Pommern	mittel
Brandenburg	mittel
Schleswig-Holstein	mittel bis gut
Hannover	mittel
Provinz Sachsen	mittel bis gut
Westfalen	mittel
Rheinprovinz	mittel bis gut
Hessen-Nassau	mittel
Mecklenburg	mittel
Thüringische Staaten	mittel
Königreich Sachsen	mittel bis gut
Bayern	mittel
Württemberg	mittel
Großherzogthum Baden	mittel
Oldenburg	mittel bis gut
Braunschweig	mittel bis gut
Großherzogthum Hessen	mittel bis gut
Elsaß-Lothringen	mittel

Die Obsterte dürfte also nach dem jetzigen Stande der Obstbäume in Norddeutschland eine mittlere, in Süddeutschland eine mittlere bis gute werden. Am vortheilhaftesten stehen Aepfel und die jetzt zur Reife gehenden Kirichen.

— Aus der goldenen Aue. In Dörfern der goldenen Aue begegnet man einem vormäligen, unbescheidenen und jüdringlichen jungen Menschen mit der Redensart: „Hast Du denn den Vengelgrochen schon gegeben?“ Mit diesem „Vengelgrochen“ hat es folgende Bewandniß: Die männliche Jugend wird nach ihrer Konfirmation vorerst weder in der Gemeindefest, noch bei einem Tanzvergnügen geduldet und mit „Junge“ angeredet. Die „Jungen“ dürfen sich höchstens im Hausflur oder vor der Thür aufhalten. Erst mit einem gewissen Alter, dem 17. Jahre, bekommen sie nach Hinterlegung einer bestimmten Abgabe, des sog. Vengelgrochens, Sitz und Stimme in der Schenke und können Tanzvergnügen mitmachen. In feierlichem Akte findet dann die Vengelung des Jungen statt. Er hat hierbei die Burschen mit Bier und Branntwein zu bewirtheten und sich dabei selbst einen kleinen Rausch anzutrinken. Gleichzeitig wird er mit den Sagen der Burschenschaft bekannt gemacht und hat sich in Zukunft gewissen Vorschriften zu unterwerfen. Die Belauschung eines Liebespärdchens z. B. wird mit einer festgesetzten Geldstrafe geahndet. Der neue „Vengel“ darf von nun an nicht mehr „Junge“ angeredet werden.

— Eine lustige Kriegserinnerung aus den letzten Julitagen 1870 wird den „M. N.“ von einem Pfälzer mitgetheilt: kamen da nach Scheidt hart an der Grenze zwei französische Offiziere, welche in das Schulhaus einbrangen und von dem Lehrer unter Anderem gebieterisch Karten der Pfalz verlangten. Der geängstigte Schulmeister holte die in dem Schulzimmer hängende Karte von Palästina herunter, gab sie den feindlichen Offizieren und zufrieden ritten die Herren von dannen.

— Eine sparsame Frau. Es fällt mir schwer, Dir die Mittheilung zu machen, meine finanziellen Verhältnisse aber haben sich derartig verschlechtert, daß Du Dich wohl in Deinen Toiletten-Ausgaben etwas einschränken könntest! — Gewiß! Um einen Anfang zu machen, will ich mir morgen gleich ein halbes Duzend ganz einfache Toiletten bestellen!

— Hochzeit mit Hindernissen. Der Hochzeitszug war in der Kirche zu W. im Elsaß angelangt. Als der Geistliche dem Bräutigam den Ring abforderte, bemerkte dieser zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der magische Reif durch ein Loch in der Hockentasche geschlüpft war und sich bis in den Stiefel hinunter gearbeitet hatte. Er theilte das Ereigniß flüsternd dem Geistlichen mit, worauf dieser entgegnete: „Versuchen Sie ihn auf irgend welche Art heraufzubringen, aber rasch.“ — „Ich will's versuchen“, ächzte der Arme und setzte einen Fuß auf die Altartufen, zog ein Wein in die Höhe und begann krampfhaft mit dem Zeigefinger nach dem Ringe zu fischen. „Ich — kann ein net bekumme,“ stöhnte der arme Bräutigam in Todesängsten. „Ekel, setz di anne und zieh' de Steffel us!“ rief der daneben stehende Schwieger-

papa. Da nichts Anderes übrig blieb, begann der Bräutigam an seinem Stiefel zu zerrn. Als der Stiefel endlich herunter und der Ring gefunden war, bemühte der Arme sich, aber ohne Erfolg, ein großes Loch in der Ferse seines Strumpfes zu verbergen, worauf der dies wahrnehmende Schwiegervater grimmig äußerte: „Do esch's amer höchste Zitt, daß Du bi hirotsch, min Lewer!“ „Stille, stille, Papa,“ murmelte der Verschämte, „es werd schun g'stopft wäre, fer was hätt' i denn dann hirscht Euri Tochter g'hirath?“

— Gleich geholfen. Er: „Ich bitte Dich, bleibe doch nicht bei jeder Auslage stehen!“ — Sie: „Schön, gehen wir hinein!“

— Ländliche Auffassung. Bauernjunge (der einem Stadtherrn zusieht, wie er einer Dame die Hand küßt): „Gud, Beta, der frißt schon gar aus der Hand!“

### Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 99 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert,

Damaße u. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.  
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hof.), Zürich.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. Juli bis 3. August 1895.  
Geboren: 209) Dem Metzgermeister Friedrich Eduard Schott hier 1 S. 210) Dem Kaufmann Karl Friedrich Richard Seidel hier 1 Z. 211) Dem Bürstenmacher Hermann Julius Fiedel hier 1 S. 212) Dem Bürstenfabrikarbeiter Ferdinand Eduard Rothel hier 1 S.  
Aufgehoben: 43) Der Schuhmann Robert Paul Schaffer in Berlin mit der Schneiderin Anna Kell hier.  
Eheschließungen: 34) Der Handarbeiter Moriz Albin Heidler hier mit der Bürsteneinzieherin Anna Marie Häder hier. 35) Der Eisen- gläser Friedrich Alwin Unger hier mit der Bürsteneinzieherin Rosa Unger hier. 36) Der Metzgermeister Friedrich Richard Lorenz hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Anna Emma Hüster hier. 37) Der Eisenbahn- streifenarbeiter Friedrich Ernst Sänzel hier mit der Näherin Christiane Marie Leichnering hier.  
Sterben: 135) Des Eisenbüttenarbeiters Friedrich Louis Vent hier Sohn, Friedrich Alfred, 9 M. 137) Der unverheiratete Bürstenein- zieherin Emma Hermine Müller hier Tochter, Emma Helene, 9 M. 138) Der unverheiratete Bürstenfabrikarbeiterin Lina Emilie Mänzel hier Tochter, Meta Helene, 6 M. 139) Des Gefährtenführers Karl Lohwasser

hier Sohn, Hans Georg, 3 M. 140) Des Eisenbüttenverfälschers Gustav Alban Baumann hier Sohn, Ernst Alfred, 1 M.

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 31. Juli bis mit 6. August 1895.  
Aufgebote: a. hiesige: 51) Der Kaufmann Adolf Schlegel hier mit Frieda Hulda Dierich hier. 52) Der Maschinenführer Carl Paul Dreymann hier mit der Maschinengehilfin Auguste Clara Leistner hier. 53) Der Katholikentant und Polizeiprediger Hans Rudolf Gnauchel hier mit Marie Zimmermann hier.  
b. auswärtige: Vacat.  
Eheschließungen: 43) Der Eisengläser Ernst Ludwig Gläß hier mit der Stickerin Rosa Theresie Rau hier.  
Geburtsfälle: 181) Gertrud, Z. des Handarbeiters Ernst Hermann Ködel hier. 183) Clara Charlotte, Z. des Kaufmanns Eduard Hermann Müller hier.  
Hierüber: Nr. 189) 1 unehel. Geburt.  
Sterbefälle: 142) Paul Willy, S. des Maschinenführers Carl Ernst Gläß hier, 4 M. 24 Z. 143) Die Fleischermeisterwitwe Rosalie Wilhelmine Schmidt geb. Reichner hier, 49 J. 8 M. 16 Z. 144) Frieda Helene, Z. des Schuhmachers Hermann Richard Hüster hier, 3 M. 3 Z. 145) Hans Alfred, S. des Schieferdeckers Hermann Theodor Thielmann hier, 3 M. 6 Z. 146) Curt Emil, S. des Handarbeiters Emil Hermann Liebold hier, 3 M. 8 Z.

**Luftort Zimmerjacher.**  
Heute **Donnerstag**, den 8. August, **Nachmittag 6 Uhr:**  
**Garten-Concert**  
von Hrn. Musikdirektor G. Oeser in Eibenstock.  
Bei eintretender Dunkelheit **bengalische Beleuchtung**. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein  
**Eintritt 30 Pfg.**  
**C. F. Ficker.**

**Kaiser-Panorama.** Gasthof zum Engl. Hof.  
Diese Woche bis Sonnabend. (Das Panorama ist nur noch kurze Zeit hier).  
Das märchenhafte **Millionenschloß** König Ludwigs v. Bayern.  
Serrrenchiemsee mit seiner **prachtvollen inneren Ausstattung**.  
Täglich geöffnet von **Nachm. 3-10 Uhr Abends**. **Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.**



Vorliegendes  
**Waarenzeichen**  
ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Waaren-Bezeichnung vom 12. Mai 1895 dem Unterzeichneten am 17. Juni 1895 unter Nr. 7436 Klasse b. in die Zeichenrolle eingetragen worden. Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet wird: **Destillation von „Echten Eibenstocker Magenbitter.“**  
Eibenstock, d. 7. August 1895.  
**Dampfdestillation des allein „Echten Eibenstocker Magenbitter.“**  
**Emil Eberwein.**

**Annoucen**  
in alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Kursbücher etc. besorgt rasch u. zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenausschlüsse, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.  
**Rudolf Mosse**  
Leipzig, Grimmaische Strasse 271.  
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

**Turn-Verein.**  
Sonntag, den 11. August:  
**Schauturnen im Schulgarten.**  
Festordnung: Früh 1/2 6 Uhr Beckruf,  
Vormittag 11-1 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine,  
Nachmittag 1/2 2 " Stellen zum Festzug auf dem Postplatz,  
3 " Beginn des Schauturnens,  
Abend von 7 Uhr an Commers im Schützenhause.  
Alle Freunde der Turnerei sind herzlich willkommen. Die geehrte Bürgerschaft wird gebeten, durch Beslaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.  
Eibenstock, 7. August 1895.  
**Der Turnrath.**

**Tafel-Senf,**  
rein und haltbar, täglich frisch in Büchsen und emaillirtem Blechgeschirr, empfiehlt die  
**Senf-Fabrik in Aue.**  
**Franz Christoph's**  
**Fußboden-Glanz-Lack**  
sofort trocknend u. geruchlos,  
von Jedermann leicht anwendbar.  
Allein acht in Eibenstock bei  
**H. Lohmann.**

**Pramanns**  
vielgerühmte  
**Erbswürst**  
und  
**Suppentafeln**  
sind äußerst wohlschmeckend und leicht bekommenlich für Jedermann.  
**Pramanns**  
**Condens. Fleisch-Brühe**  
1/2 Pfd. 75 Pfg., 1 Pfd. M. 1.25  
vollkommen kochfertig gewürzt bietet jeder Hausfrau die größte Bequemlichkeit zur sofortigen Herstellung einer kräftigen Bouillon-Suppe. Zu haben bei:  
**G. Emil Tittel & Max Steinbach.**  
Allein echt mit der Firma:  
**Wilh. Pramann**  
Alexander Schörke Nachf. Dresden.

**DANK.**  
Für die überaus wohlthunenden Beweise innigster Liebe und Theilnahme, welche uns beim Tode unserer theueren, vielgeliebten, bis an ihr Ende treusorgenden Mutter entgegengebracht worden sind, sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.  
**Louis Schmidt,**  
**Richard Hergert** und  
**Auguste Hergert, geb. Schmidt.**  
Eibenstock, den 5. August 1895.

**Fischer's Theater.**  
(Deutsches Haus).  
Heute **Donnerstag: Toni, das fühne Regermädchen**, od.: **Die Franzosen auf der Insel St. Domingo.**  
Schauspiel in 5 Akten. Kaspar verspricht einen heitern Abend.

**Topfwaaren.**  
Da ich den **Topfwaarenhandel** in einer größeren Auswahl und zu billigen Preisen weiterführe, bitte ich auch ferner um gütige Abnahme.  
**Hermann Auerswald,**  
Neugasse 8.

**Wasserleitungsanschlüsse**  
werden nach den Bestimmungen des Stadtraths prompt und unter Garantie ausgeführt, desgleichen liefern **Bade-Einrichtungs-Gegenstände** aller Art, **Closets, Closet-Anlagen, Wasch-Toiletten, Fontainen, Aquarien, Aufwaschtische** u.  
**Johannes Haas u. Gust. Wolf in Chemnitz,**  
Mechaniker. Fabrik für Gas-, Wasser- u. Closet-Installation.  
NB. Das **Renomme** des mir zur Seite stehenden **Fachmannes**, der altbekannten obigen Firma **Gustav Wolf in Chemnitz**, welche seit Jahren sowohl zahlreiche Privat-Einrichtungen, als auch für behördliche und königliche Bauten umfangreiche Wasserleitungs-Anschlüsse unter **Anerkennung** geliefert hat, bürgt in jeder Weise für tadellose Ausführung.

**Bahnhof Eibenstock.**  
Heute **Donnerstag:**  
**Schweinsknochen**  
mit **Merrettig** und **Röhen**. Hierzu ladet ergebenst ein  
**Hermann Gottwald.**

**Neues Sauerkraut**  
empfehlen in bester Qualität  
**C. W. Friedrich.**

**Unentgeltlich** versch. Anweisung nach 19jähriger approbierter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen, keine Berufsströmung. Adresse: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, Baden.** Briefen sind 20 Pfennige Rückporto in Briefmarken beizufügen.

**Neues Sauerkraut**  
empfehlen  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

**Turn-Verein.**  
Donnerstag, 8. August, nach der Turnstunde bei Robert Flemmig **Ausgabe d. Damenkarten** für d. Turnerballe.

**Kieler Fett-Vöflinge**  
empfehlen  
**Max Steinbach.**

**Schneeberger-Str. Nr. 1**  
ist das **Parterre** zu vermieten. Näheres Langestraße 7 bei  
**H. Dörffel.**

**Tüchtiger Bordrunder** (Durchpauser) in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Lohnforderung u. Zeugnissen erbeten an **A. Lüdtolf, Leipzig, Leisingstraße.** Kunstwerkerei für Innendekoration.

**Wohnungs-Vermiethung.**  
Innere Auerbacherstraße Nr. 20 ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus 5 Räumen nebst Zubehör, zu **vermieten** und vom 1. April 1896 ab, nach Befinden auch früher, zu beziehen.  
Näheres daselbst **2 Treppen.**

**Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder,**  
um **Kindern das Zähnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renomme der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei  
**E. Hannebohn.**

**Neue saure Gurken**  
empfehlen  
**Hermann Pöhlend.**

**Sinen Aufpasser**  
sucht  
**Emil Bleyer.**

**Ein freundliches Familienlogis**  
vom 1. Oktober ab event. auch früher zu beziehen, ist zu vermieten bei  
**Emil Beyer.**

**Maculatur-Papier**  
ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

**Streupulver**  
zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile**, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei  
**E. Hannebohn.**

**Zwei 2fach 1/4 Stidmaschinen**  
sind zu verkaufen bei  
**Christian Georgi, Auerbach.**

**Thermometerstand.**  
Minimum. R. Maximum.  
5. August + 7,5 Grad. + 13,5 Grad.  
6. " + 7,5 " + 15,5 "

Hierzu die Beilage: Musikisches Unterhaltungsblatt.